



RGdF (Quäker) DJV e.V. Planckstr. 20, 10117 Berlin

Bundeskanzleramt  
Bundeskanzlerin  
Frau Dr. Angela Merkel  
Willy-Brandt-Straße 1  
10557 Berlin

Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker)  
Deutsche Jahresversammlung e.V.

Religious Society of Friends (Quakers)  
German Yearly Meeting

Quäkerbüro  
Planckstr. 20  
10117 Berlin

Tel. Quäkerbüro: 0049 (0)30 2082284  
Email: schreiber@quaeker.org  
Internet: www.quaeker.org

Schreiberin: Sabine Alvermann  
Schreiber: Neithard Petry

4. November 2015

Offener Brief Flüchtlinge/Asylsuchende

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

sehr viele Flüchtlinge kommen zu uns nach Deutschland. Die Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) ist erfreut, so viele Menschen zu sehen, die Flüchtlinge offenherzig empfangen. Viele von uns engagieren sich schon lange in der Flüchtlingsbegleitung. Daher wissen wir von der Notwendigkeit, den Menschen zu helfen und ihnen auch einen unbürokratischen Zugang zu Trauma-Therapien – besonders für Kinder – zu ermöglichen.

Der Empfang und die Integration dieser Flüchtlinge ist eine organisatorische, finanzielle, kulturelle und menschliche Herausforderung. Wir sind dankbar für die Bemühungen aller offiziellen Stellen und wir sind erleichtert, dass alles versucht wird, um diese Aufgaben zu bewältigen. Wir unterstützen Sie, sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, und alle Politiker, die die Politik der offenen Grenzen und die Aufnahme der Asylsuchenden befürworten. Auch wir leben in der Hoffnung, dass WIR DAS SCHAFFEN! Wir bitten Sie auch weiterhin konsequent bei anderslautenden Positionen im In- und Ausland Stellung zu beziehen. Selbstverständlich ist es auch wichtig, den Ängsten der Bürgerinnen und Bürger – gerade der Menschen am Rande unserer Gesellschaft – zu begegnen, sodass Neid und Fremdenfeindlichkeit nicht genährt werden.

Ein Stopp des Rüstungsexports – besonders in Krisengebiete – ist ein wichtiger Beitrag zur Verhinderung von militärischen Auseinandersetzungen, die oft eine Vertreibung der dort lebenden Menschen zur Folge haben. Wir, als traditionelle Friedenskirche, wünschen uns eine Welt ohne Waffen und eine verstärkte Unterstützung friedlicher Formen der Konfliktbewältigung.

Wir sind uns der historischen Verantwortung Deutschlands bewusst und gerade darum ersehnen wir eine gerechte Weltwirtschaftsordnung, die die Lebenssituation (politisch und wirtschaftlich) in den Herkunftsländern verbessert. Denn die weltweit enormen wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede haben eine Massenflucht ausgelöst, die erst dann aufhören wird, wenn die Menschen in ihren Herkunftsländern menschenwürdig leben können. Darum müssen große Anstrengungen unternommen werden, um die Situation dort zu verbessern.

Wir fühlen uns bestärkt von Jesaja (32/17), der sagt:  
„Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein“

Mit freundlichen Grüßen

Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker)  
Deutsche Jahresversammlung e.V.

gez. Sabine Alvermann (Schreiberin)

gez. Neithard Petry (Schreiber)



## Bedrückende Analogien

von Heinrich Brückner, Frankfurt (Oder)

Als 87-jähriges Auslaufmodell einer Kriegsgeneration habe ich als Kind und Jugendlicher in der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts vieles schon einmal erlebt (1). „Das ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend immer Böses muss gebären“, sagt Friedrich Schiller in seinem Wallenstein. So sind wir erneut Zeugen einer aus den Fugen geratenen Welt – nur bisher noch weitgehend in anderen Regionen unserer Erde. Doch die Flüchtlingswellen spülen uns mehr und mehr Elend

auch ins eigene Land – auf den Bildschirmen und den Straßen. Diese Tragik ist für mich und viele andere schwer zu ertragen, weil die Analogien von damals und heute bedrückend sind. Ich versuche, sie in Kurzform gegenüberzustellen.

### Fanatisierende wahnhafte Ideologien

Damals rassistische Dogmen mit ihrer schärfsten militanten Gruppe, Hitlers SS mit ihren schwarzen Fahnen.

Heute die aggressiven Strukturen in der muslimischen Welt mit ihrer schärfsten



Gruppierung, dem sogenannten Islamischen Staat (IS) mit seinen schwarzen Fahnen. Begriffe wie Kalifat-Faschismus oder religiöser Faschismus tauchen im Schrifttum auf. *Umfassende Recherche* (3)

### Die Erziehung zum Hass gegenüber den „anderen“

Damals schon in der Schule und den staatlichen Kinder- und Jugendorganisationen beginnend mit antisemitischen „Belehrungen“, „Wehrertüchtigung“ und Aufrüstung der Spielzeugläden bis zu entsprechender „Lagerromantik“.

Dann brannten über 1400 Synagogen und tausende jüdische Geschäfte und Kaufhäuser in Deutschland... usw.

Heute Brandstiftungen in Deutschlands Flüchtlingsunterkünften, entsprechende Beschädigungen und Verfolgungen christlicher Gemeinden in vorwiegend muslimischen Ländern als Kampf den „Ungläubigen“. Als „Hass gegen den Westen interpretiert“ (5), als nachkoloniale Rache. Der deutsch-iranische Orientalist und namhafte Schriftsteller Navid Kermani (2), selbst Muslim, sieht eher einen Krieg des Islams gegen sich selbst, von inneren Auseinandersetzungen erschüttert, Sunniten – Schiiten neben anderen Denominationen und deren Instrumentalisierung von Großmächten in Ost und West (Stellvertreterkriege). Mir scheint dies vergleichbar dem 30-jährigen Krieg in Europa vor 400 Jahren, als protestantisch und katholisch orientierte Gruppierungen gegeneinander kämpften. Man muss sich auch fragen, inwiefern europäische und nordamerikanische Politik die gegenwärtige Katastrophe vor unseren Grenzen befördert hat. Jedenfalls ist der 2003 mit einer Lüge

begründete und ohne UN-Mandat begonnene Irakkrieg der USA ein markantes Datum für die Destabilisierung in der gesamten Region. Selbst heute (2015) ist noch kein Ende abzusehen.

**Brutalität in riesigem Ausmaß** mit Krieg, flächenhaften Zerstörungen, entsprechendem Massensterben und Flüchtlingsströmen – nur bisher vorwiegend in anderen Regionen unserer Erde. Aber nun haben die riesigen Flüchtlingsströme längst auch Europa erreicht, vorrangig auch Deutschland.

Die internationale Politik bleibt befangen in militärischem Denken:

- Was unterstützen oder tolerieren wir heute politisch in Deutschland und Europa im Hinblick auf NATO-Osterweiterung,
- „friedienstiftende“ Auslandseinsätze der Bundeswehr,
- riesige Rüstungsexporte in alle Welt und
- ausufernde Geheimdienstaktivitäten?
- Politik im Dilemma zwischen Interventionsverbot und Schutzgebot?

### Was können wir tun in der Flüchtlingshilfe?

Ich habe mich rückblickend eingehender mit den Flüchtlingsproblemen vor und nach dem 2. Weltkrieg beschäftigt. (1) Vor dem Krieg versuchten Verfolgte unter schwierigen Umständen aus Deutschland herauszukommen. Staatliche Hilfen gab es für diese Menschen damals nicht. Deshalb kam den privaten Organisationen so große Bedeutung zu. Als ein Beispiel nenne ich die sogenannten Kindertransporte nach England. Nach Verhandlungen von Quäkern und jüdischen Vertretern in England

mit der britischen Regierung warb der damalige Premierminister Baldwin in ergreifenden Worten über Rundfunk persönlich für diese Kindertransporte nach England:

*„Ich bitte euch, den Opfern dieser Katastrophe beizustehen, die keine Naturkatastrophe ist, kein Erdbeben und keine Überschwemmung, sondern eine Katastrophe vom Ausbruch einer Unmenschlichkeit von Menschen gegen ihre Mitmenschen.“*

(4)

Im Ergebnis wurde dieser Opfergruppe unbegrenzt visafreie Einreise nach Großbritannien erlaubt, die Verwendung von Steuergeldern für diese Hilfsaktion aber verboten. Zwischen 30.11.1938 und 29.8.1939 wurden es rund 10 000 Kinder und Jugendliche bis unter 17 Jahre, die der Verfolgung entkamen. Dann war mit Kriegsbeginn die deutsche Grenze dicht.

Eine solche Anzahl oder auch mehr kann heute an einem Tag zusammenkommen! Und Hilfen werden im Gegensatz zu damals in erster Linie vom Staat erwartet. Bei den gegenwärtigen gewaltigen Flüchtlingsströmen in so kurzer Zeit auch nicht anders möglich. Trotzdem bleiben die vielen freiwilligen Helfer für einen möglichst humanen Umgang mit den Hilfesuchenden eine wertvolle, eigentlich unverzichtbare Ergänzung.

Was Flüchtlinge oder bereits im Lande integrierte radikalisierte Muslime unter anderem an Sicherheitsrisiken mitbringen, ist noch nicht abzusehen. Rückkehrende muslimische Kriegsteilnehmer aus Deutschland, nun teils kampferfahren, teils traumatisiert und eines Besseren belehrt, können juristisch als „Mitglieder einer kriminellen Vereinigung“ angesehen und angeklagt werden oder als „Schläfer“ beziehungsweise

se „Gefährder“ später hierzulande aktiv werden, wie es der bekannten Guerillataktik eines asymmetrischen Krieges entspricht. Wir erleben das gerade ein weiteres Mal bei den Anschlägen in Paris. Das darf nicht dazu führen, in den Flüchtlingen generell mögliche Terroristen zu sehen, sind sie doch gerade aus einer Heimat geflohen, die in Krieg und Terrorismus unterging.

Leider müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass die Stimmung in unserer Bevölkerung sich eintrübt. Neben der „Willkommenskultur“ werden nationalistische Tendenzen wieder deutlicher, die sich ebenfalls radikalisieren – teils ausgerechnet auf Symbole des Dritten Reiches zurückgreifen. Das kann wirklich jenen wehtun, die Nationalsozialismus und seinen Eroberungskrieg mit offenen Sinnen erlebt haben. Wenn das in einer extremen Zukunftsvision gipfeln kann, dass wir mit unserer (zu) großzügigen Flüchtlingspolitik einen Bürgerkrieg für unsere Kinder ins Land holen ... dann wäre das eine weit greifende dunkle Fantasie. Oder ist das alles unter „freier Meinungsäußerung“ zu tolerieren?

Etliche europäische Staaten schotten sich ab, das große Projekt Europäische Union wird immer problematischer, gewaltfreie Konfliktlösungen schwieriger. Trotzdem fühlen wir uns als Quäker humanistischen Denk- und Handlungsweisen verpflichtet, weil nur sie zu Frieden führen können. Das gehört auch zu den dargestellten Analogien.

Gegen Ende des 2. Weltkriegs kamen etwa 12 Millionen vertriebene und traumatisierte Deutsche aus den Ostgebieten und der Tschechoslowakei in das Restdeutschland.



Sie waren zunächst mehrheitlich nicht willkommen in der ortsansässigen Bevölkerung eines weitgehend zerstörten Landes. Aber als Deutsche hatten sie keine sprachlichen Schwierigkeiten und gehörten zum gleichen Kulturkreis. Deshalb gab es entsprechend der damaligen prekären Wirtschaftslage bescheidene staatliche Eingliederungshilfen und auch viel menschliche Solidarität. So gelang die Integration leichter. Das ist bei dem derzeitigen Massenansturm aus Balkanländern, Nahem und Mittlerem Osten wie auch aus Afrikas Krisengebieten anders. Aus dem plakativen, geradezu einladenden „Wir schaffen das“ der Bundeskanzlerin wurde ein „Wir schaffen das mit Schwierigkeiten“ des Innenministers und schließlich der am deutlichsten vom bayerischen Ministerpräsidenten artikulierte Protest gegen einen nicht mehr steuerbaren Zustrom. Es musste regierungsseitig zurückgerudert werden in Form von wieder eingeführten Grenzkontrollen und einer Verschärfung des Asylgesetzes. Der anteilnehmende Kummer kann

uns jedenfalls nach persönlichen Hilfsmöglichkeiten und kleinen menschlichen Gesten suchen lassen in diesem weltweiten Chaos wie im analogen Beispiel – alles schon einmal selbst erlebt.

Quellen:

1 Brückner, Heinrich: *Von der Reifung des Gewissens*, Selbstverlag Frankfurt (Oder), 2015

2 Kermani, Navid: *Wer ist Wir, Deutschland und seine Muslime*, C. H. Beck, München 2009

„Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels in Frankfurt (Main) 2015 im Internet unter Kermani nachzulesen

3 Reuter, Christoph: *Die schwarze Macht. Der Islamische Staat und die Strategen des Terrors*. DVA, 4. Aufl. 2015

4 Turner, Barry: *Kindertransporte im Dritten Reich*, Deutsche Lizenzausgabe Komet Verlag Köln

5 Ziegler, Jean: *Der Hass auf den Westen, Wie sich die armen Völker gegen den wirtschaftlichen Weltkrieg wehren*, Bertelsmann München 2008.

## Apartheid

Stefan Mann, Konstanz

Einer der Vorteile des Älterwerdens ist, dass man historische Veränderungen wahrnehmen kann. Ich erinnere mich noch gut daran, wie Erwachsene dem jugendlichen Stefan klar zu machen versuchten, dass Neger natürlich länger bräuchten, um an das universitäre Niveau herangeführt zu werden. Und dass Homosexualität

unnatürlich ist. Meine Großeltern hatten sich noch mit der „Minderwertigkeit der jüdischen Rasse“ auseinanderzusetzen. Ihre Großeltern fanden es unpassend, Frauen wählen oder studieren zu lassen. Und deren Großeltern lebten in einer Zeit, in der die Sklavenhaltung zahlreiche Anhänger hatte.